

Der Libellus Scolasticus des Walther von Speyer [Peter Vossen]

Autor(en): **Heer, G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PETER VOSSEN, *Der Libellus Scolasticus des Walther von Speyer*. Ein Schulbericht aus dem Jahre 984. Walter de Gruyter, Berlin 1962. XVI u. 212 S.

Das kulturgeschichtlich überaus bedeutsame Schulbüchlein aus dem 10. Jahrhundert — es umfaßt als solches nur 271 Verse —, das hier eine streng wissenschaftliche Untersuchung und Wiedergabe erfährt, bildet das erste Buch der metrischen *Passio Christophori*, das Walther selber als «*Scolasticus*» bezeichnet. Die *Vita* war lange unerforscht geblieben. Als erster wies auf sie der Benediktiner Joh. Mabillon in seinem *Iter Germanicum* von 1685 hin und in seinen *Annales OSB*, nachdem er die Hs. in S. Emmeram in Regensburg gefunden hatte. Wenig später gab sein Ordensbruder P. Bernhard Pez von Melk in seinem «*Thesaurus anecdotorum novissimus*» in B. II, 1721, den ganzen Text Walthers aus dieser bisher einzig bekannten Hs. heraus. Dann aber dauerte es anderthalb Jahrhunderte, bis 1876 W. Harster die Forschung über den Speyrer wieder in Fluß brachte. 1937 nahm ihn K. Strecker in B. V der *Poetae lat.* in die *Monumenta Germ. auf.* Auf diese Ausgabe stützt Vossen den lat. Text seiner Edition, während seine Verdeutschung sich möglichst an den lateinischen Wortlaut hält, ohne den Versuch, in Rythmus oder Gleichklang poetische Akzente hineinzutragen. Damit wird die Übertragung nur wenig verständlicher, da schon die Urfassung viele dunkle Stellen, allegorische Wendungen und Bilder aufweist. Dem Inhalt nach schildert W. seinen Studiengang während 8 Jahren durch die einzelnen Stufen des Triviums und Quadriviums. Sprachlich schreibt er gewandt, wenn auch oft schwülstig und gesucht, aber mit erstaunlicher Belesenheit in der römischen und auch frühmittelalterlichen Literatur. Den Hauptteil macht der Kommentar Vossens aus, in dem er Vers für Vers den *Libellus* untersucht und auf Grund einer überaus reichen Literatur den Geist der Zeit und den Bildungsstand des 10. Jahrhunderts in sprachlicher wie geistiger Hinsicht zu verstehen und diesem einzigartigen Dokument mittelalterlicher Schulung gerecht zu werden sich bemüht.

Engelberg

G. Heer

EDUARD HLAWITSCHKA, *Studien zur Äbtissinnenreihe von Remiremont (7.—13. Jh.)*. Institut für Landeskunde des Saarlandes, Saarbrücken 1963. 181 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes, Nr. 9.)

Das Kloster Remiremont in den Südvogesen ist bekannt durch seinen *Liber vitae*, der mit den Verbrüderungsbüchern der Reichenau und Salzburgs zu den wichtigsten Quellen frühmittelalterlicher Personen- und Familiengeschichte gehört, im Gegensatz zu den beiden Genannten aber bisher noch nicht bearbeitet worden ist. Als Vorarbeit zur Edition dieses *Liber vitae* sind vorliegende Studien gedacht. Der Verfasser hatte sie schon 1961 für die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins versprochen. Sie haben aber den Umfang eines Aufsatzes erheblich überschritten und sind deshalb nun gesondert herausgekommen.